

EBERHARD
STRAUB
EINE KLEINE
GESCHICHTE
PREUSSENS



Klett-Cotta

noch taugte es als Gegenbild zu den »Schönwetterstaaten«, wie Golo Mann einmal Bayern, Sachsen oder Württemberg genannt hat. »Mit dem ohnmächtigen alten Deutschland«, heißt es bei Straub, »das heute andächtig als Vorbild der Bundesrepublik beschworen wird, verbanden liberale Geister seit dem frühen neunzehnten Jahrhundert nur Krähwinkel, Spießbürgertum, Schlafmützigkeit, Philisterunwesen, Korruption.«

Dagegen stand der Beamtenstaat, geboren aus der Notwendigkeit, ein stehendes Heer zu finanzieren. In der Beamtenschaft entstanden die Kodifizierungen des Rechts, die

durch lebhaftesten Austausch zwischen Berlin und Weimar vorbereitete Bildungsidee und die Reformen zur Freisetzung der Individuen aus den Bindungen der ständischen Gesellschaft. Es bedarf schon einer besonderen Verengung des Blicks, um in dem auf diese Weise – dank Rechtsstaat, Wehrpflicht und höherem Bildungswesen – entwickelten Staatsbürgerbewusstsein vor allem Untertanengeist zu entdecken. Zu zahlreich sind die Beispiele von Insubordination, Kühnheit vor Königsthronen, Selbstbehauptung und geistiger Selbständigkeit. Man

denke nur an den Offizier Heinrich von Kleist und den Beamten E. T. A. Hoffmann, an die Zöglinge preußischer Universitäten Marx und Engels. Eberhard Straub hütet sich glücklicherweise vor Übertreibungen in die eine wie in die andere Richtung. Er rückt die Dinge zurecht und verabschiedet dabei auch manche unausrottbar scheinende Hilfskonstruktion. Preußen sei ein auffallend künstliches Gebilde? Nicht mehr als andere Staaten auch. Der moderne Staat ist ja gerade dadurch definiert, dass er nichts Naturwüchsiges an sich hat, eine durch und durch künstliche Maschinerie in Gang setzt.

Preußen besitze einen Januskopf aus Militär und Kultur? Dies waren, anders als das Klischee von dummen Leutnanten und das idealisierte Bild von höherer Kultur nahelegen, keine Gegensätze. Gerade die enge Verzahnung von Bildung, Kultur und Soldatentum zeichneten die preußische Entwicklung aus: mit gebildeten Offizieren und einem gelehrten Generalstab, der die Verwissenschaftlichung der Kriegsführung ins Extrem trieb.

Der Historiker Eberhard Straub, 1940 in Berlin geboren, hat sich in seiner langen Laufbahn als Wissenschaftler und Journalist mit

vielen Themen beschäftigt,
Studien zur spanischen,
bayerischen und österreichischen
Geschichte verfasst. Daher ist er
in der Lage, von außen auf Preußen
zu schauen. Ein ungläubiges
Lächeln hat er für jene übrig, die in
der Rückbesinnung auf
»preußische Tugenden« ein
Heilmittel für die Gegenwart
erblicken: »Es ist Geschichte,
nichts weiter.« Ihn fasziniert daran
das Unverzagte, der Wagemut
derer, die mehr aus sich machen
wollen. »Wir wenigstens wissen,
daß wir nichts taugen, und in
dieser Erkenntnis ist die
Möglichkeit der Besserung
gegeben«, heißt es in Fontanes